

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 1

Artikel: Leben und Kämpfen in schwierigem Gelände

Autor: Egli, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leben und Kämpfen in schwierigem Gelände

Von Fourier Eugen Egli, Ostermundigen

Die Armee muss in einem Konfliktfalle auch in den Bergen leben und kämpfen können, auch wenn sich der Schwerpunkt der Vorbereitungen geographisch nach unten, an die Waldgrenze, verlagert hat.

Wie genau steht es mit der Gebirgsausbildung in unserer Armee? Wir befragten dazu den Kommandanten der Zentralen Gebirgskampfschule Andermatt (siehe Gespräch mit Brigadier JD Mudry) und nahmen einen Augenschein bei der Geb Inf RS 209 in Airolo vor.

Die Alpen nehmen von unserem Land annähernd zwei Drittel des Bodens in Anspruch, dieser Tatsache ist man sich kaum bewusst. Ebensovienig denkt man daran, dass ein Viertel der Schweiz mit Wald bewachsen und ein weiterer Viertel aus unbebaubarem Boden besteht. Das Bild grosser Teile unseres Landes ist aber nun einmal geprägt von Bergwäldern, Alpweiden, Schneefeldern, Firnen, Gletschern, Geröllhalden und Felsen.

Es steht ausser Zweifel, dass es nicht jedermanns Sache ist, sich in dieser wilden Landschaft wohl zu fühlen und sich darin sicher zu bewegen. Nurmehr wenige Schweizer wachsen direkt mit und in den Bergen auf. Es sind denn auch immer weniger Leute zu finden, die als eigentliche Bergler geboren worden sind und denen das Handwerk am Berg praktisch in die Wiege gelegt wurde.

Trotzdem hat der Run auf die Berge stets zugenommen. Immer mehr Leute suchen in einer völlig anderen Landschaft als sie wohnen ihre Erholung. Unzählige Bergbahnen erleichtern denn auch gänzlich Bergbewohnen das Eindringen in die hochalpine Bergwelt. Denn auch das Hochgebirge ist in Mode gekommen, leider auch für Leute, die über keine einschlägige Ausbildung verfügen.



Gebirgsinfanteristen sind nicht vor allem Bergwanderer oder Kletterer in Uniform, sondern Kämpfer in schwierigem Gelände.

Dies führt zum immer häufiger zu beobachtenden Turnschuh-Bergtourismus, welcher zum Teil beängstigende Formen angenommen hat. Der Run auf die Berge hat allerdings auch seine positiven Auswirkungen gezeigt, indem sich sehr viele Leute im Alpinismus ausbilden lassen. Mehr Interessierte als je zuvor besuchen irgendwelche Kurse mit dem Ziel, berggewandter zu werden. Diese Entwicklung ist insbesondere auch bei der jungen Generation zu beobachten, welche sich an den Veranstaltungen der Jugend- und Sportbewegung im Bergsteigen ausbilden lässt.

An einfaches Leben gewöhnen

Eines steht fest, an den Gebirgssoldaten müssen ganz besonders hohe Anforderungen gestellt werden können. Die Verhältnisse sind im Gebirge meist sehr einfach, so dass bei einem Unterkunftsbezug in einer SAC-Hütte bereits von luxuriösen Verhältnissen gesprochen werden kann. Meistens ist aber die Infrastruktur der Gebirgler sehr bescheiden, die Unterkünfte befinden sich entweder in Zelten oder in Schneehöhlen, die Waschanlagen im nächsten Bergbach und die Toiletten in improvisierten Latrinen. Es braucht schon etwas Willen, um in dieser unwirtlichen Welt zu überstehen. Körperliche Leistungsfähigkeit wird beim Einrücken ins Militär bereits vorausgesetzt. Wer beispielsweise seine Freizeit nurmehr im Auto sitzend verbringt, der wird den Anforderungen der Gebirgstruppen kaum gewachsen sein. Das Militär wird wohl noch vermehrt ein Augenmerk auf die eigentliche Gebirgsausbildung legen, um gerade die jungen Soldaten zu motivieren. Denn gerade hier hat die Armee dazu ein einzigartiges Mittel in den Händen.

Bei der Gebirgsausbildung muss wohl oder übel zum Teil bei Adam und Eva begonnen werden, indem die Leute – insbesondere solche aus städtischen Verhältnissen – wieder-

um an das Leben unter einfachsten Bedingungen gewöhnt werden. Im Vordergrund steht dabei die Anforderung, Strapazen zu ertragen und zu wissen, wie unter erschwerten Umständen gesund zu bleiben. Es sind dies beides Voraussetzungen dafür, dass schliesslich auch die Kampfkraft erhalten bleibt.

Tessiner wollen die RS im Kanton absolvieren

«Wir trachten danach», erklärt uns Oberst i Gst Balmer, Chef der Aushebung im Stab der Gruppe für Ausbildung, «als Gebirgsfüsilieri nur körperlich fite Leute auszuheben, denn die körperlichen Strapazen sind im Gebirge doch recht hoch.» So kommen als Gebirgsfüsilieri nur gerade Jünglinge in Frage, bei welchen bezüglich Tragen und Marschieren keine Einschränkungen bestehen. «Ein Gebirgsinfanterist muss auf Gebirgsmärschen viel tragen können, da kann nicht auf irgendwelche Einschränkungen geachtet werden», meint Oberst i Gst Balmer.

Anlässlich der Aushebung werden die Jünglinge zudem jeweils danach gefragt, ob sie des Skifahrens mächtig seien. Wird diese Frage positiv beantwortet, ist eine Einteilung als Gebirgsinfanterist nicht völlig unmöglich. Der Wunsch, die RS in der Gebirgsinfanterie-RS in Airolo absolvieren zu können, werde unter den jungen Tessinern relativ häufig ausgesprochen, weiss der Chef Aushebung zu berichten. Dies sei aber ein allgemein im Tessin zu beobachtendes Phänomen. Der Tessiner lege grossen Wert darauf, seine RS irgendwo im eigenen Kanton absolvieren zu können. Die Tessiner Rekruten in Airolo widerspiegeln aber die männliche Bevölkerung der ganzen Schweiz, meint der oberste Chef der Aushebung. Und auf die Frage nach der Erfolgsquote der Einteilungswünsche greift Balmer auf eine Statistik aus dem Jahre 1987 zurück, wonach in 60% der Fälle die geäusserten



Das zum Museum umgestaltete Fort Airolo aus dem Jahre 1889 dient noch heute einem Teil der RS als Unterkunft.

Wünsche berücksichtigt werden konnten. 39% waren schliesslich am Ende des Gesprächs mit dem Aushebungsoffizier mit ihrer Einteilung zufrieden, während nur 1% nicht zu überzeugen war und entgegen ihren Willen in eine Funktion gezwungen werden musste.

Schwierige Unterkunftsverhältnisse

Oberst i Gst Sergio Romaneschi ist Kommandant der Gebirgsinfanterie RS 9/209 in Airolo. 63% seiner Schüler stammen aus dem Kanton Tessin, 17% aus dem Wallis und 20% aus dem Kanton Zürich. Vor seinem Kommando in Airolo führte Romaneschi die Grenadierschule in Isone. Im Vergleich zu seiner vorherigen Aufgabe sei seine jetzige Arbeit in der Geb Inf RS von den Problemen her vielfältiger. Bezüglich Ausbildung habe man es aber bei den Grenadieren natürlich viel einfacher, bestätigt er. Wenn man bei den Gebirgsinfanteristen hier beginnen müsse, meint Oberst i Gst Romaneschi, indem er auf den Fussboden zeigt, dann liege die Marke – auf die Grenadiere umgesetzt – eben beim Tischblatt. Immerhin – so der Schulkommandant überzeugt – sei er mit der Qualität der Jungen zufrieden. Diese seien willig und machten gute Arbeit. Die Rekruten beherrschen in der dritten RS-Woche das formelle Verhalten nicht in dem Sinne, wie man es sich aus der eigenen RS oder von früheren Jahren her gewohnt ist. Zwar wirken die Umgangsformen natürlicher, aber irgendwie kommen Gefühle auf, als handle es sich um eine zivile Schule. Doch Oberst Romaneschi beruhigt. Nach den neuen Weisungen des Ausbildungschefs werden die militärischen Formalitäten nicht mehr als eigentliches Unterrichtsfach doziert, vielmehr werden Grüssen, Anmelden, Melden usw in die eigentliche Ausbildung integriert. So müssten in der Folge Konzessionen an die zeitliche Beherrschung dieses Grundwissens gemacht werden. Der SchulkdT ist aber überzeugt davon, dass sich die Leute in einigen Wochen genau so gut in den militärischen Formen auskennen wie die Rekruten in früheren Jahren. *«Ich werde auch die Schraube nach und nach etwas anziehen»*, meint er.

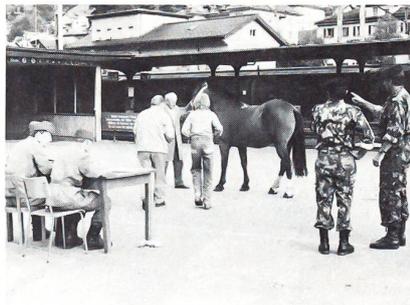
An die Fachausbildung werden aber keinerlei Konzessionen gemacht, sie ist für die Gebirgsinfanteristen nach wie vor streng, was die Leute auf entsprechende Anfrage hin bestätigen. Nicht zufrieden sind viele anscheinend mit ihrer Unterkunft. Dies versteht aber Oberst Romaneschi, denn in Airolo herrschen gerade in diesem Bereich grosse Probleme. So muss die Schule an verschiedenen, dezentral gelegenen Orten untergebracht werden. Eine Kompanie befindet sich gar in dem zum Museum umgestalteten Fort Airolo, welches aus dem Jahre 1889 stammt. Dies soll allerdings bald ändern, denn der Beginn der Bauarbeiten für eine neue Kaserne steht kurz bevor.

Attraktive Schule für Sportliche

Sportliche Betätigung hat in der Schule von Airolo grossen Stellenwert. Dessen wird man sich schnell einmal bewusst, wenn man das Kasernengelände von Airolo betritt. Im leichten Turntue versuchen die Rekruten, ihre persönliche Fitness zu finden. Und wenn man der Szene einen Moment lang zugesehen hat, macht es den Anschein, als ob der Wunsch des Waffenchefs der Infanterie, wonach der *«Infantryman»* ein Sportsman sei, bereits



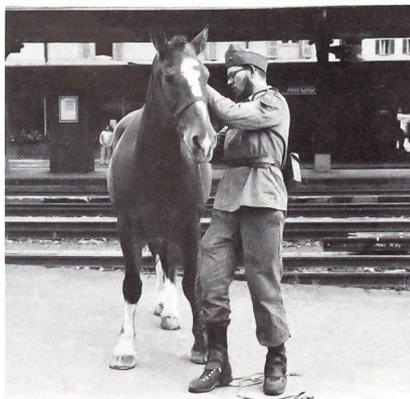
In der Geb Inf RS Airolo werden auch Trainsoldaten ausgebildet. Der Trainzug holt die eben angekommenen Pferde am Bahnhof Airolo ab.



Direkt an Ort und Stelle werden die Pferde eingeschätzt. Das improvisierte Sekretariat protokolliert alle Einzelheiten eines Pferdes. Der Schulkommandant, Oberst i Gst Romaneschi (rechts), beobachtet die Szene.



Das Pferd hat es geschafft: Es wurde als diensttauglich anerkannt und wird nun eine RS zu bestehen haben.



Erste Kontakte zwischen Mann und Pferd. Die Rekruten erhalten später die Gelegenheit, ein Trainpferd anzukaufen.

Fuss gefasst habe. Dies stellte jedenfalls auch die Gruppe ausländischer Touristen fest, welche die Szene aus nächster Nähe beobachtete. Dies ist hier in Airolo möglich und kommt immer wieder vor. Denn seit das alte Fort Airolo zum Museum umgestaltet wurde, durchschreiten täglich viele Touristen den Wachtposten an der Gotthardstrasse, um sich die interessante Ausstellung anzusehen. Und da das Fort eben innerhalb des Kasernengeländes liegt, sind Einblicke in den Alltag der Soldaten immer wieder möglich.

Ausbildung in Leistungsklassen

Die Gebirgsausbildung ist, wie überall in der Armee, auch in der Geb Inf RS ausschliesslich Mittel zum Zweck. Im Vordergrund steht ohne Zweifel die Ausbildung im Gebirgskampf. Deshalb wird die Gebirgsausbildung in zwei Stärkeklassen vermittelt. Bei der **Gebirgsausbildung Stufe 1**, welche allen Absolventen der Geb Inf RS zuteil wird, geht es vor allem darum, den Leuten aufzuzeigen, wie sie sich im



«Bezüglich Führung war ich positiv überrascht»

Giorgio Engeli kommt aus Villa Bedretto. Zwar hat der Architekturstudent an der ETH anlässlich der Aushebung nicht ausdrücklich den Wunsch geäußert, zur Infanterie eingeteilt zu werden, ist aber heute froh darüber, dass er die RS in der Nähe seines Wohnorts absolvieren kann. Seine Eindrücke von den ersten drei Wochen RS entsprechen nicht dem, was Rekrut Engeli vorher von Kollegen hörte. Er war in diesem Sinne positiv überrascht, insbesondere auch bezüglich Führung. Was ihm gar nicht gefällt, ist das Aufstehen in aller Frühe.

Giorgio Engeli liebt die Berge, weshalb er auch in seiner Freizeit gerne und oft Touren unternimmt, entweder ins nahe Wallis oder im Tessin selbst. Das einfache Leben im Gebirge macht dem Studenten gar nichts aus. Er sei ja hier aufgewachsen und kenne die Entbehrungen, versichert er überzeugt. Die Armee hält der junge Tessiner für nötig.

Das Verhältnis unter Deutschschweizern, Welschen und Tessinern beurteilt Giorgio Engeli aus eigener Erfahrung als im Moment nicht allzu gut. Jede der drei Sprachregionen kapselt sich ab, meint er überzeugt, woran das Zusammengehörigkeitsgefühl leiden müsse.

Der Gotthard bedeutet Rekrut Engeli viel. Seit dem Jahre 1890 liegt das Postamt des Bedrettotals in den Händen der Familie Engeli. Die Post hat hier schon immer eine wichtige Rolle gespielt. Ganz persönlich ist der Gotthard aber für Engeli der Berg, welcher die Grenze zum Tessin bildet und welcher ihn immer wieder nach Hause ins Bedrettotal führt.

Gebirge zu bewegen haben. Damit auch schwieriges Gelände begangen werden kann, lernen die Rekruten auch die Handhabung des Seils kennen und werden an den Marsch am Seil gewöhnt.

Gemäss Verordnung über die Gebirgskurse umfasst die Gebirgsausbildung **Stufe 1**:

- das Leben und Überleben im Raume von Achsen und von militärischen Anlagen im Gebirge;
- das Verschieben abseits von Wegen und Pfaden im Gebirge;
- die Grundkenntnisse in der Gebirgstechik im Sommer bzw im Winter;
- die Kampfführung im Gebirge entlang der Passstrassen und den sie dominierenden Höhen und schliesslich
- den Sanitätsdienst im Gebirge.

Rund 30% des Schulbestandes kommt in den Genuss der **Gebirgsausbildung Stufe 2**. Diese Leute erhalten eine recht weitgehende Spezialausbildung im Gebirge, wobei die Gebirgsausbildung der Stufe 2 die sichere Beherrschung der Ausbildungsstufe 1 voraussetzt. Vermittelt wird in der **oberen Stärkeklasse** – unter den besonderen Bedingungen des vor- und hochalpinen Geländes – vor allem:

- die Kampfführung ab Stufe Gruppe bis zur Grösse des verstärkten Zuges;
- die Erkundung, Verschiebung und Versorgung;
- die Begeharmachung von schwierigen Geländestellen für nachfolgende Truppen;
- die Beurteilung der Sicherheitsrisiken sowie das Bergen und Retten.

Im weiteren werden auf der Ausbildungsstufe 2 die Kenntnisse vermittelt, welche für besondere Aufgaben im Einsatz als Führer, Führungsgehilfen sowie als Ausbilder im Gebirge erforderlich sind. Ganz allgemein aber lernen die Rekruten das einfache Leben im Gebirge kennen.

Aus Erfahrungen lernen

Das Erstellen von Biwaks und das Übernachten in improvisierten Verhältnissen wird den Absolventen der Geb Inf RS bald einmal zum Alltag. Dabei lernen die Rekruten schnell einmal, auf was es beim Bezug eines Gebirgsbiwaks ankommt. Gemachte Fehler spüren sie sehr rasch einmal am eigenen Körper und werden diese kaum ein zweites Mal machen. So wird es den *«Alpini»* in Fleisch und Blut übergehen, wo und wie sie am besten Schutz vor der Witterung, vor Bodenkälte und Feuchtigkeit finden. Sie werden auch merken, wie sie im Biwak trotz einfachsten Verhältnissen eine gewisse Wärme erreichen können, wo sie ihre Liegestellen einrichten und wie sie sich am besten anziehen.

Ähnlich verhält es sich bezüglich Zubereitung der Mahlzeiten. Jeder bemerkt den erhöhten Kalorienverbrauch an sich selbst und weiss um die Wichtigkeit warmer Mahlzeiten. So sind den Absolventen der Geb Inf RS Dinge wie der Gruppenkocher, die heizbare Feldflasche oder der Notkocher nicht unbekannt.

Übung macht den Meister

Zur Zeit unseres Besuchs waren die Rekruten damit beschäftigt, den Umgang mit dem Anseilgurt, besser bekannt unter dem Namen *«Gstältli»*, zu erlernen. In einem Wald, der die drückende Hitze des Sommers etwas linderte, weihte ein Zugführer seine Rekruten in die



Dem Kaderunterricht wird heute vermehrt Beachtung geschenkt. Ein Mitrailleurunteroffizier unter kundiger Anleitung von Adj Uof Hürlimann.



Beim Kurzstanzschiesen kommen die Feinheiten des Einrichtens der Waffe und der Korrekturen besonders gut zum Vorschein.



Ein Gebirgsbiwak stellt an die Soldaten besonders hohe Anforderungen. Das Lebenkönnen in einfachsten Verhältnissen gehört zu den wichtigsten Anforderungen an einen Gebirgsinfanteristen. Der Tarnung kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Wo immer möglich, passt man sich der Umgebung an.



Nach getaner Arbeit heisst es noch, die Mahlzeit selbst zuzubereiten. Doch der Gruppen- wie auch der Notkocher sind praktische Geräte, mit welchen die Mahlzeiten beinahe immer gelingen.

Geheimnisse des neuen Anseilgurt ein. Einige benötigten einen Moment, um den kreuz und quer verzweigten Bändern Meister zu werden. Doch da fehlte dem Zugführer die notwendige Geduld nicht. Schritt für Schritt ging er mit seinen Erklärungen vor und wartete, bis der Letzte begriffen hatte. Denn wo es um die Sicherheit geht, muss der Unterricht mit grösster Sorgfalt vermittelt werden, so will es der Schulkommandant. So einfach der Ka-



«Die Schweiz braucht eine Armee»

Alex Piazzini wohnt in Bellinzona. Er arbeitet im Gastgewerbe und ist zurzeit in einem grösseren Hotel verantwortlich für die gesamte Restauration. Seine Arbeit im Zivilleben vergleicht er mit derjenigen des Fouriers im Militär.

An der Aushebung wollte Piazzini absolut nicht zur Infanterie eingeteilt werden. Vielmehr sah er sich als Offiziersordonnanz oder Hilfsküchenschef oder dann höchstens als Luftschutzsoldat. Der Aushebungsoffizier habe ihm aber erklärt, erzählt Alex Piazzini, dass ihm noch Infanteristen fehlen würden, also sei er nun eben hier in Airolo gelandet. Zwar habe er sich noch immer nicht gänzlich mit der Einteilung abgefunden, freut sich aber nun, als *«Alpini»* Gebirgsausbildung zu erhalten. Er möchte nicht weitermachen, weil ihm das Gastgewerbe die militärische Weiterbildung nicht bezahlen wolle, meint er. Als harte und schwere Wochen bezeichnet er seine erste Zeit beim Militär, und zwar für den psychischen wie den physischen Bereich. Nicht einfach ist für ihn beispielsweise die Tatsache, dass er das Zimmer mit 34 Kameraden teilen muss. Er sei sich eben an ein gänzlich anderes Leben gewöhnt.

Sehr positiv sind für Alex Piazzini die vielen neuen Kontakte. Und auch über das Leben an der frischen Luft freut er sich. Im Zivilleben geht Piazzini nur gerade dann in die Berge, wenn im Tessin die Pilzsaison begonnen hat. Aber zu dieser Zeit lässt er sich dann weitläufige Exkursionen nicht nehmen. Der junge Tessiner ist der Meinung, dass die Schweiz nach wie vor eine Armee brauche, aber er möchte an der Institution einiges geändert haben. So versteht er beispielsweise nicht, dass sein etwas über 50jähriger Vater in diesem Alter noch Dienst leisten muss. Er glaubt zwar nicht daran, dass jemand die Schweiz je attackieren möchte und verweist auf die aktuellen Geschehnisse in Russland. So könnte gerade die Schweiz Vorbild sein und erste Schritte tun bezüglich Reduzierung des Waffenpotentials. Er ist schliesslich davon überzeugt, dass die Schweizer sich in einer Krisensituation wiederum zusammenraufen und gemeinsam für ihre Sache kämpfen würden.

rabinerhaken auch aussehen mag, auch seine Handhabung will erlernt sein. Und noch etwas kommt hinzu: Die Rekruten kommen nicht darum herum, gewisse Knoten selbstständig aus dem Seil hervorzuzaubern. Auch hier heisst es wie überall: **Übung macht den Meister!**

Trotzdem die Motivation unter den Rekruten für diese Ausbildung recht gross ist, richteten sie ihre Blicke doch immer wieder wehmütig dem Klettergarten zu, an welchem sie später praktische Übungen durchspielen werden.

Ausbildung zum Kämpfer

Die Rekruten der Geb Inf RS sind nicht vorwiegend Bergwanderer und Kletterer. Vor allem sind sie Füsiliere, Mitrailleure und Kanoniere, die im Gebirge zu kämpfen haben. So



«Das Essen müsste besser werden»

Aurelio Frangioli aus Giubiasco ist mit seiner Einteilung zur Gebirgsinfanterie zufrieden. Zwar dachte er vorerst an eine Büroarbeit, ist jetzt aber glücklich, hier in Airolo die RS absolvieren zu können, da er doch etwas Interessanteres machen wollte, als Formulare auszufüllen und irgendwelche Stempel auf irgendwelche Dokumente zu drücken. *«Wir machen hier sehr schöne Dinge»*, meint er denn auch überzeugt.

Für die militärische Weiterausbildung hält sich der Student der Jurisprudenz nicht geeignet, wobei aber wohl im Zeitpunkt der dritten RS-Woche noch nicht das letzte Wort gesprochen sein dürfte. Die Ausbildung der ersten drei Wochen entspricht dem, was sich Rekrut Frangioli vorgestellt hat: *«Viel Disziplin, alles geplant!»*, resümiert er. Probleme macht ihm aber insbesondere das Leben im übergrossen Schlafrum, wo 30 Rekruten auf engem Raum miteinander fertigwerden müssen. Dass die Schweiz eine Armee braucht, davon ist Aurelio Frangioli überzeugt. Immerhin müsste aber die Armee in diversen Bereichen verbessert werden, meint der junge Mann, ohne aber konkrete Vorschläge auf dem Tablett servieren zu können. Doch, etwas hat der angehende Jurist doch noch auf dem Herzen: *«Das Essen müsste besser werden und vor allem sollte genügend auf den Tisch kommen»*, ergänzt er.

Würden die verschiedenen Mentalitäten der Schweizer in einem Krisenfall wieder zusammenfinden? Aurelio Frangioli denkt, dass sich die drei Sprachregionen doch recht weit voneinander entfremdet hätten und wohl nur schwerlich zueinander finden würden.

Der Gotthard bedeutet dem jungen Tessiner nichts anderes als eine Hürde, die er für sein Studium öfters überspringen muss.



Die Schützenkolonne ist den Rekruten in der dritten Woche eine bekannte Verschiebungsart und wird eifrig eintrainiert.



Der Anseilgurt, das sogenannte «Gstättli», hat seine Tücken, ist aber später in der Anwendung äusserst praktisch. Dasselbe System wird übrigens seit Jahren im zivilen Bergsport mit Erfolg eingesetzt.



30 Prozent des Schulbestandes einer Geb Inf RS kommen in den Genuss der Gebirgsausbildung Stufe 2. In dieser Stärkekategorie kommt der Seilhandhabung grosse Bedeutung zu.



Zum modernen Seilmaterial wird Sorge getragen. Befestigung des Sicherungsseils an einem Baum.

findet die Ausbildung natürlich vor allem an den Waffen statt. Auch am Tage unseres Besuchs war dies nicht anders. Die Rekruten übten sich im Bestimmen von Distanzen, in der Geländetaufe und im Beobachten. Sie trainierten Stellungsbezüge und die Bewegungen im Gefecht.

Quer durch den Wald schreitend übte sich eine Gruppe im Aufstellen der verschiedenen Formationen wie Schützenkolonne, Schützenschwarm und Eimerkolonne oder legte sich im Igel bereit. Dann wiederum wurden die verschiedenen Anschlagarten mit dem Sturmgewehr eintrainiert.

Die Mitrailleure kannten mittlerweile ihre Waffe und übten den Lauf- und Verschlusswechsel, nahmen Korrekturen vor, behoben Störungen und führten Kurzdistanzschüssen durch. Die Minenwerferkanoniere waren bereits am Schiessen, sind sie doch zu diesem Zeitpunkt in der Lage, den Minenwerfer zum Schiessen selbstständig vorzubereiten.

Oberst Romaneschi lässt keine Halbheiten zu: *«Ich verlange, dass verpasster oder nicht kapierter Stoff unnachgiebig nachgeholt wird.»* Dies trifft auch auf die Ausbildung im ACSD und in Kameradenhilfe zu, in welchen die Rekruten in der dritten RS-Woche doch schon einen recht beachtlichen Stand aufzuweisen haben. Oberst i Gst Romaneschi bezeichnet die Stimmung in seiner Schule übrigens als gut. Probleme habe es immer gegeben und werde es auch weiterhin geben. Wie es stimmungsgemäss im Innern der Rekruten aussähe, wusste der Schulkommandant bis vor kurzem selbst nicht. Er hat deshalb einen Fragebogen ausgearbeitet und von den Rekruten der Frühlings-RS beantworten lassen.

Die Antworten auf gestellte Fragen

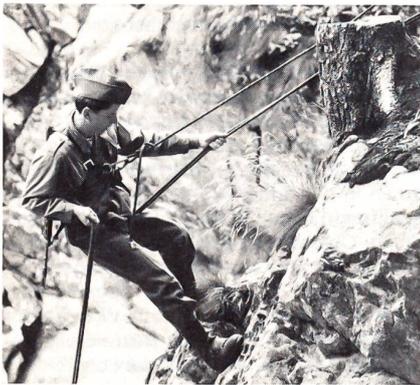
Im Nutzen der Schweizer Armee sahen 45,6% die Behauptung der Unabhängigkeit, 35,8% glaubten, die Armee nütze im Konfliktfalle wenig und 18,6% gaben zur Antwort, die Armee nütze nichts. 40,7% der Befragten waren der Meinung, die Schweiz gebe zu viel Geld für die Armee aus, während für 32,9% die Ausgaben gerade richtig sind, für 20,3% viel zu viel und für 6,1% zu wenig.

Interessant ist die Frage nach der Lebensqualität in der Schweiz. Während 78% der Deutschschweizer diese als gut bezeichneten, waren es bei den Tessinern nur gerade 49,2%. Eher unwahrscheinlich beurteilen 50,3% der befragten Rekruten die Möglichkeit eines Konflikts mit Waffengewalt in den nächsten zehn Jahren in Europa, 21,4% halten es gar für unwahrscheinlich, für 20,7% ist es aber eventuell möglich.

Eine Frage lautete lapidar: Wie sind Sie in die RS eingerückt? Nur gerade 2% gaben darauf zur Antwort, sie seien sehr motiviert gewesen. Dagegen waren 37,8% wenig motiviert, 31,3% unmotiviert und 28,9% motiviert. Gross ist der Unterschied zwischen den Deutschschweizern und den Tessinern bei der Frage, wie sie gedenken, die RS zu absolvieren. Immerhin 45,1% der Tessiner hatten den Vorsatz gefasst, dies mit Einsatz zu tun, während nur gerade 24,5% der Deutschschweizer so dachten. Immerhin wollten insgesamt nur 2% der Rekruten in der RS keinen Einsatz leisten.

64,3% der Befragten würde anstelle der RS einen gleichwertigen Dienst zugunsten der Dritten Welt im Ausland leisten, einen Dienst in unserer Gesellschaft würden gar 68,8% bevorzugen.

Die Umfrage zeigt deutlich die Abkehr der Jugend von der Armee. Der Glaube an die Möglichkeiten unserer Landesverteidigung ist nicht mehr sehr gross, und man steht deshalb dem abzuleistenden Dienst weitem mit grosser Skepsis gegenüber. Viele sehen im Militärdienst gar verlorene Zeit oder eine finanzielle Einbusse. Immer wieder aber fällt auf, wie wenig die Rekruten von unserer Armee wissen. Gerade von den Stärken unseres Geländes, kombiniert mit der Zerstörungsführung, haben sie kaum eine Ahnung. Es liegt hier sicherlich nicht zuletzt am Instruktionsskorps, immer wieder auf die Chancen unserer Armee hinzuweisen. Möglicherweise müsste in den Rekrutenschulen zu Lasten anderen Ausbildungsstoffs staatspolitischer Unterricht geboten werden. Dieser Einsatz würde sich zweifellos mehr als lohnen.



Darauf freuen sich die Gebirgsinfanteristen ganz besonders, und es bleibt auch etwas für das zivile Leben hängen: Gebirgsausbildung im schuleigenen Klettergarten.



Auch die Gebirgsinfanteristen müssen mit dem Raketenrohr umgehen können.



Bei den Minenwerferkanonieren wird in der dritten Woche bereits scharf geschossen. Das Einrichten des Minenwerfers gehört bereits zum Alltag der Kanoniere.

Auflösung Quiz 90/5

Von den insgesamt 35 eingesandten Lösungen erwiesen sich leider nur 9 als vollkommen richtig. Hauptsächlichste Fehlerursache bei den anderen waren die Bilder 9 und 11; die darauf abgebildeten Waffensysteme wurden verwechselt. Bei der Betrachtung der Bilder fällt jedoch bei Bild 9 der Distanzmess-Radar zwischen den Lenkwaffen sofort auf, womit die Identifikation eindeutig ist: SA-13. Der auf Bild 11 fehlende Radar lässt hingegen eindeutig auf die SA-9 schliessen. Weitere Probleme bereitete Bild 5. Aufgrund des wesentlich anders geformten Heckleitwerkes liess sich der Bloodhound jedoch erkennen.

Die richtige Lösung lautete:

- | | |
|----------------|-----------------|
| 1 SA-9 GASKIN | 9 SA-13 GOPHER |
| 2 SA-6 GAINFUL | 10 SA-4 GANEF |
| 3 SA-8 GECKO | 11 SA-9 GASKIN |
| 4 SA-9 GASKIN | 12 SA-8 GECKO |
| 5 Bloodhound | 13 SA-9 GASKIN |
| 6 SA-4 GANEF | 14 SA-4 GANEF |
| 7 Hawk | 15 SA-6 GAINFUL |
| 8 SA-6 GAINFUL | |

Richtige Lösungen sandten ein:

Lt	Boller	Adrian	Brugg
Kpl	Bucher	Ivo	Willisau
Kpl	Gerster	Rolf	Thürnen
Kpl	Gutmann	Adrian	Ins
Kpl	Lauper	Peter	Brugg
Sdt L Be	Monigatti	Daniele	Sils i. D.
Kpl	Rissi	Christian	Gossau
Lt	Sievert	Kaj	Baden
Lt	Wildbolz	Adrian	Oberwil



dierks morgia ag

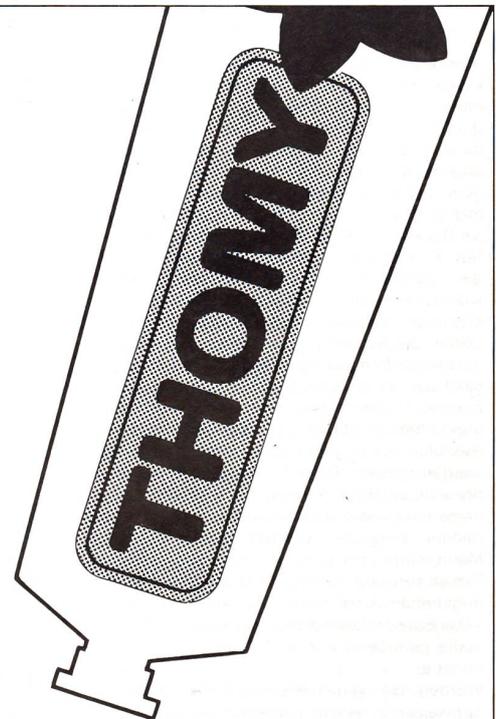
Für erfolgreiche
Köche, Bäcker
und Konditoren
ein Begriff!

Rufen Sie uns an, unsere Fachleute beraten Sie gerne.

Einige Qualitätsprodukte aus unserem Sortiment.

Speisefette	Speise-Margarinen	Bäckerei-Fette	Bäckerei-Margarinen
Biofin 10%	Dierks Nova	Orfeuill.Favorit	Dierks de Luxe 10%
Biofin Gastronomie	Dierks Nova 10%	Morgette Extra	Gipfel 15%
Gastronomie Soft		Belano 1000	Elita Finessa
Dierks Sano		Confina Coco	

Dierks Morgia AG, Industriering 30, 3250 Lyss, Tel. 032-84 88 88
Depot Mitlödi, 8756 Mitlödi, Tel. 058-81 24 24



THOMY®

Aus Liebe zum Besseren · Le choix qui s'impose · La scelta che s'impone